

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. L. —

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
abaren Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2palt. Zeile

Ar. 124

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 21. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1893.

Westorben: Dekonom Fehleisen; Ehlingen; Landgerichts-  
rat a. D. Ertter, Stuttgart; Schultheiß Ritter, Karlsruhe; Stadt-  
Hesslach.

## Toulon und Tarent.

Eine russische Flottenabteilung flattert gegenwärtig den Franzosen, eine englische den Italienern einen Besuch ab. Der Empfang der Russen in Toulon war lärmend, der der Engländer in Tarent herzlich. Engländer und Italiener haben im Mittelmeere durchaus gleiche Interessen, nämlich zu verhindern, daß das genannte Meer ein französischer Binnensee werde. Die Interessen der Russen und Franzosen dagegen sind grundverschieden, so grundverschieden, wie die Staatsformen, die Lebensgewohnheiten, Kultur und Sitten beider Völker. Daraus entspringt bei den Engländern und Italienern eine gegenseitige Sympathie, die genau weiß, was man von einander zu halten hat und die das feste Bündnis, begründet auf gemeinsame Interessen, verbürgt. Zwischen Russen und Franzosen dagegen sind die letztgenannten ausschließlich der empfangende und bis zur Demütigung dankbare Teil, während die Russen sich die Feste und Geschenke gefallen lassen, ohne etwas dafür zu versprechen.

England hat nach Italien seine besten Schiffe entsandt — der Zar schickte nach Toulon fünf minderwertige Fahrzeuge, womit er vielleicht andeuten will, daß er keine große Flotte im Mittelmeer zu stationieren gedenkt. Italien und England entfalten beide stolz ihre Flaggen; der russische Kaiser hat verbotten, die russische Kriegsschiffe zu hissen und hat dadurch dem Besuch einen beträchtlichen Teil seines sonstigen Nimbus genommen. Das russische Kabinett hat vor dem Touloner Besuch vertraulich in Berlin, Wien und Rom versichern lassen, daß der Flottenbesuch keine gegen Deutschland gerichtete Kundgebung sei. Der englische Flottenbesuch in Italien schließt jede Zweideutigkeit aus und machte daher Erklärungen, wie die obige überflüssig.

Diese Kisten von Champagner, die auf den Kais von Toulon aufgestellt sind, diese 2138 Spangen für die Frauen der russischen Matrosen und diese Broschen für die Offiziersdamen, diese Kreuze für die Kapläne, diese symbolischen Spielzeuge sind zu empfehlen. Wären die Franzosen nicht damit beschäftigt, so würden sie ihre Zeit damit ausfüllen, daß sie Steine auf italienische Arbeiter werfen oder Feuer und Gift gegen den Drehband auslassen. Die Idee, der russischen Kaiserin ein Armband zu verehren, das mit Juwelen besetzt ist, die die Tricolore darstellen, und dem Zaren ein Modell des Eiffelturms in Brillanten zu übersenden, ist eine der größten Narrheiten unserer Zeit. Es ist nicht der Mühe wert, die Sache mit ernstem Augen anzusehen. Nichts kennzeichnet die Isoliertheit, in der Frankreich sich befindet, besser als die höfliche Gleichgültigkeit, die Rußland in diesem Augenblick zur Schau trägt. Der Kaiser braucht eine neue Anleihe und einen Hafen im Mittelmeer. Er mag die erstere erhalten, es wäre jedoch bellagenswert, würde ihm der Hafen gegeben. Es muß jedoch daran gezweifelt werden, daß das der Fall sein wird. Im übrigen sind die Festlichkeiten — eben Festlichkeiten.

Von allen diesen Narrheiten und Uebertreibungen, die selbst von einem Teile der französischen Presse verspottet werden, findet man in Tarent auch nicht die leiseste Spur. Die englische Flotte erscheint angesichts der Rede von Tarent, ein Kanonenboot mit mehreren höheren italienischen Seeoffizieren fährt ihr entgegen und begrüßt sie namens des Königs und der Regierung; die englischen Offiziere landen, Stadt und Hafen sind besetzt und das vieltausendstimmige „Evviva“ des Volkes bestätigt, daß die Regierungspolitik, die enge Freundschaft mit England hält, vollständig sei. Das Häuflein derer in Italien, die den Fuß küssen möchte, der das eigene Vaterland verächtlich getreten hat, ist nur verschwindend gering.

Italien wünscht den Frieden, aber es verlangt auch denjenigen Respekt, den ein Großstaat fordern muß, wenn er sich nicht vernichten will.

Von dieser würdevollen Haltung ist in Frankreich auch keine Spur zu finden. Seit vielen Jahren rutschen das französische Volk und seine führenden Politiker vor dem Zaren förmlich auf dem Bauch, um Rußland zu einem formellen Bündnis mit Frankreich zu bestimmen. Mit größter Bereitwilligkeit haben sie Milliarden russischer Kopiere aufgenommen, und sie werden das jetzt von neuem thun, da der Zar sich herabläßt, ihnen durch seine Flotte einen Höflichkeitsbesuch zu machen. Damit hört aber auch für Rußland der Spaß auf, das sich ernstlich bemüht, mit Deutschland handelspolitisch wieder auf guten Fuß zu kommen.

Wenn zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe. Toulon und Tarent liefern den Beweis dafür.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 20. Okt. Am 18. Oktober sind achtzig Jahre dahingegangen, seit in der großen Völkerschlacht bei Leipzig die unheilvolle Allmacht des kochischen Eroberers gebrochen wurde, dessen Hand schwer auf den deutschen Völkern ruhte. Möge das heute geeinte Deutschland jene Zeiten der Schmach und der endlichen Befreiung nie vergessen.

\* Der praktische Arzt Dr. Appenzeller von Reutlingen (früher in Altensteig) wurde von dortiger Amtsversammlung zum Oberamtswundarzt für den Bezirk Reutlingen gewählt.

\* Ehingen, 18. Okt. Schon seit einiger Zeit kommen hier vereinzelt Fälle von Diphtheritis unter den Kindern vor und hat die heimtückische Krankheit auch bereits einige Opfer gefordert. So wurde gestern ein neunjähriger Knabe beerdigt, der in wenigen Tagen der Krankheit erlegen ist. Es sollen noch einige Kinder hoffnungslos darnieder liegen. Hoffentlich nimmt die Krankheit keine weitere Ausdehnung an.

\* Stuttgart, 17. Okt. Der seit einigen Tagen hier weilende frühere Maschinenfabrikdirektor des Kgl. Hoftheaters, Herr Georges, steht mit einem Konfession beir. Verkauf der Villa Taubenheim in Friedrichshafen in Unterhandlung, welche nach Uebergang in die Hände des neuen Besitzers in eine Nervenklinik umgewandelt werden soll.

\* Stuttgart, 18. Oktober. Die vegetarische Lebensweise scheint in Stuttgart immer mehr Anhänger zu gewinnen. Wenigstens hat sich dem seit einiger Zeit schon in der Rotenbühlstraße bestehenden Speisehaus Pomona jetzt ein zweites vegetarisches Restaurant in der Lübingerstraße beigelegt, das den sonderbaren Namen Melone führt. — Eine Pleite, die was das Verhältnis zwischen den Aktiven und Passiven anbelangt einigermaßen an den klassischen Konkurs des Hrn. Stänglen erinnert, ist diejenige des Gründers und ehemaligen Direktors der gleichfalls verfallenen Aktienzegelei Gablenberg, G. Bund. Bei der ersten und Schlussverteilung sind gegenüber einer Forderung der Gläubiger von über 100,000 M. nur 800 M. verfügbar: Mittel vorhanden.

\* Hohenheim, 16. Okt. Mit dem heutigen Tage haben an der k. landwirtschaftlichen Akademie die Vorlesungen ihren Anfang genommen. Die Zahl der Studierenden hat eine solche Höhe erreicht, daß von einem Teil derselben auswärts — in Plieningen, Birsach u. s. w. — Wohnungen gemietet werden mußten.

\* In Heilbronn fand am Mittwoch die feierliche Enthüllung des Kaiser Friedrich Denkmals auf dem gleichnamigen Platz an der Frankfurterstraße statt.

\* (Verschiedenes.) In Tübingen tritt seit einigen Tagen unter der Kinderwelt wieder die tödliche Diphtheritis auf; mehrere Kinder sind schon gestorben. — Dem Rosenwirt Krämer in Oberndorf scheuten seine beiden wertvollen Pferde, hiesel führten sie einen

steilen Abhang hinunter, wobei das eine Tier (im Werte von 800 M.) das Genick brach und das andere schwer verletzt wurde. — Dem Kaiser in Schlacht o. B. wurden am Kirchweihsonntag 400 M. und sonstige Wertgegenstände gestohlen. — An Blutvergiftung durch einen Wundverbis starb in Weingarten ein der 60 Jahre alte Apotheker Graf. — Unserem Volk bleibt immer noch ein bißchen Humor, mögen die Zeiten so schlecht sein, wie sie wollen. In einem Ort bei Göppingen kam ein wackerer Schreinermeister auf den nicht unpraktischen Einfall, seinen Most, mangels eines Fasses, in einer von ihm selbstverfertigten Kiste aufzubewahren. Den Nachbarn gegenüber, die sich bemüht sahen, ihren Wis an der fraglichen Kiste auszulassen, erklärte er, dem Most kann es gleichgültig sein, ob er rund oder viereckig im Keller liegt. — In Stuttgart sind die Rekruten mit „Sack und Pack“ eingerückt, was den der Kaserne benachbarten Straßen einen ziemlich lebhaften Charakter verlieh. Daß der militärische Geist bis jetzt noch nicht so besonders vorwaltet, davon zeugt der nachstehende ergötzliche Zwischenfall. Bei der Gießungsmusterung fiel dem Feldwebel ein ziemlich robuster Bauernknecht in die Augen, der mit großen bis über die Knie reichenden Stiefeln, sein gewöhnlichen Lederhosen, einem kleinen Samtwämmschen und einem breitkrempigen Strohhut geschmückt war. Lächelnd meinte der Feldwebel: „Du g'fällst m'r jetzt!“ worauf unser Bauernknecht schmunzelnd erwidert: „Dumiar au!“

\* Mannheim, 18. Okt. Aus Anlaß des großherzoglichen Besuchs hat der Fabrikant landwirtschaftlicher Maschinen, Kommerzienrat Heinrich Lang, eine Summe von 10 000 M. gespendet zu Gunsten der im Winter arbeitslos werdenden Bevölkerung. Die Armaturenfabrik Popp und Reuther machte zu Gunsten kranker oder invalider Arbeiter eine Stiftung von 50 000 M.

\* München. Gegen den Unfug des Haberfeldtreibens rafft sich die oberbayerische Kreisregierung endlich zu energischen Abwehrmaßnahmen auf. Bedrohte und betroffene Gemeinden haben sofort auf eigene Kosten drei Monate lang allnächtliche Sicherheitswachen von vier bis acht Mann zu stellen. Außerdem wird auf die Kostenersatzpflicht der Gemeinden für Militäraufgebot hingewiesen und das Haberfeldtreiben und dessen Begünstigung als Landfriedensbruch gekennzeichnet.

\* In Wiesbaden fand am 18. ds. die dritte Zwangsversteigerung des Bade-Etablissements statt. Es wurde für 1 105 000 M. dem Bauunternehmer Philipp Helsenmann in Frankfurt a. M. zugeschlagen. Der gerichtlich Anschlag betrug 2 300 000 M.

\* In der Infanteriekaserne in Wiesbaden gerieten der Fr. Sig. zufolge am Mittwoch vormittag zwei Soldaten der 13. Compagnie in scherzhaften Wortwechsel. Der Scherz wurde bald ernst und der eine der Soldaten, der zufällig ein Brotmesser in der Hand hatte, durchstach dem andern die Lunge. Der Betroffene war bald darauf tot. Der Streit entstand wegen eines Stückes Kommissbrot.

\* Berlin, 17. Okt. Die Vorarbeiten zu dem Gesetzentwurf wegen Wiedereinführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern sind nach eingehenden Erhebungen nahezu abgeschlossen, so daß die Vorlage dem Reichstag wahrscheinlich noch vor Weihnachten wird zugehen können.

\* Berlin, 17. Okt. Beide Inhaber der Seifenfabrik Wiffing u. Co. mit einer Anzahl ihrer Angestellten sind verhaftet worden. Der der hiesigen Fabrik Gollnowstraße 39 vorstehende Teilhaber Mosesmann und sein die Leipziger Filiale leitender Compagnon Wiffing sind beschuldigt, unter Mitwirkung von 8 mitverhafteten Angestellten große Betrügereien gegen Provinzialkunden durch Fälschung von Schlusscheinen begangen zu haben. Ein Reittender der Firma, schon früher wegen ähnlicher Vergehen



verurteilt, hatte sich im Gefängnis erhängt. Das Reichsbanddepot Hofmanns in Höhe von 300 000 Mark ist beschlagnahmt.

\* Berlin, 18. Okt. Die Voruntersuchung gegen die in Kiel verhafteten Franzosen ist so weit abgeschlossen, daß die Untersuchungsakten schon in den nächsten Tagen der Oberreichsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung werden zugestellt werden können. Nach Lage der Sache erachtet man die Erhebung der Anklage für unzweifelhaft.

\* Berlin, 19. Okt. Gutem Vernehmen nach ist General v. Kaltenborn-Stachau vom Amte des Kriegsministers entbunden, General Bronsart v. Schellendorff zum Kriegsminister ernannt worden.

\* Ein junges Brautpaar in Berlin, der Sohn eines Töpfermeisters und die Tochter eines Kaufmanns, hat sich gemeinschaftlich im Blöhensee ertränkt, angeblich, weil durch die Militärpflicht des Mannes eine längere Trennung bevorstand.

\* Greifswald, 17. Okt. Ueber ein Attentat auf das Gräflinge v. Blücher'sche Ehepaar werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Thäter ist gleichzeitig Jäger des Grafen gewesen und war als ein sehr sicherer Schütze bekannt. Er stand in einem intimen Liebesverhältnis zu einem Mädchen im Schloß und um der Liebelei ein Ende zu machen, wurde die Betreffende, bei der das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war, vom Gute entfernt. Der Jäger wollte das Verbleiben seiner Braut bewirken, erhielt aber aus diesem Grunde selbst seine Kündigung. Gestern, gegen Mittag, blickte das gräfliche Paar aus einem Fenster des Schlosses in den Park, als der Jäger aus einem Versteck im Gebüsch mit einem doppelläufigen Gewehr zuerst auf den Grafen schoss. Die Kugel drang durch die Stirn in den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Unmittelbar darauf traf der zweite Schuß die Gräfin in den Hals. Die Verletzung ist leider so schwer, daß das Ableben der Gräfin zu erwarten steht. Schließlich machte der Attentäter durch einen Schuß — aus einem Revolver in die Schläfe — seinem eigenen Leben ein Ende. Er soll ein so ausgezeichnetes Schütze gewesen sein, daß er einen Sperling im Fluge mit der Kugel zu töten pflegte. Graf Adolf Ludwig Leopold August v. Blücher ist am 7. Dezember 1840 zu Finden als Sohn des am 15. Mai 1877 gestorbenen Grafen Ludwig v. B. geboren. Er war Herr auf Wiechow bei Klempenow und stand früher als Major in der preussischen Armee. Am 8. September 1865 vermählte er sich mit der am 11. April 1844 geborenen Tochter Marie des Herrn Ludwig v. Reezow und dessen Gemahlin Luise geb. v. Heyden.

\* Einem großen Uhrenschmuggel aus der Schweiz ist man in Mülhausen im G. auf die Spur gekommen. Dieser Tage fand der Prozeß wegen dieses Schmuggels statt, der jahrelang von Händlern aus Chaux-de-Fonds durch Familien aus Mülhausen betrieben wurde. Er endigte mit der Verurteilung von 20 Personen, von denen die meisten ihren Wohnsitz in Chaux-de-Fonds haben, zu Geldstrafen bis zu 126,990 Mk. Diese höchste Strafe erhielt der Anstifter, der Baseler Spediteur Bellard; zwei Frauen und ein Wirt aus Mülhausen wurden zu je 121,864 M.

verurteilt. Außerdem wurde die Eingziehung der Uhren, die beschlagnahmt werden konnten und einen Wert von 14,654 M. 80 Pf. haben, ausgesprochen, sowie erkannt, daß für jene geschmuggelten Uhren, welche nicht mehr eingezogen werden konnten, ein Wertansatz von 210,654 M. 41 Pf. zu zahlen ist, für welchen Betrag ein Verurteilter ganz, die übrigen Verurteilten nach Maßgabe ihrer Beteiligung gesamtverbindlich haften.

\* Rappoltsweiler (Els.), 18. Okt. Die Rappoltsweiler Trambahn befördert bekanntlich auch Reichseisenbahnwagen auf sog. Schlitten. Als heute nahm ein solcher Reichseisenbahnwagen vom hiesigen Stadtbahnhofe abgelöst wurde, lief der Waggon gegen den herangekommenen Straßenbahnwagen und zertrümmerte denselben. Sämtliche Passagiere und das Personal, im Ganzen etwa 12 Personen, wurden verletzt, darunter einige sehr schwer.

#### Ausländisches.

\* Tarent, 18. Okt. Vom hiesigen Aufenthalt der englischen Flotte ist zu berichten: Admiral Seymour bestiftigte, nachdem er die Besuche des Unterpräfekten und des Sindaco erwidert hatte, unter Führung des Kontreadmirals Turri das Arsenal. Lord Seymour sprach bei dem obenerwähnten Gegenbesuche dem Bürgermeister den Dank aus für den herzlichen und enthusiastischen Empfang. Die englischen Offiziere werden überall mit Sympathiebezeugungen empfangen. Gestern abend fand abermals ein Diner und dann auf dem Mare Piccolo Serenade bei Fackelbeleuchtung statt.

\* Tarent, 18. Okt. Admiral Seymour, Admiral Corst und 60 englische und italienische Marineoffiziere begaben sich heute vormittag nach Pollicoro zur Jagd. — Admiral Seymour richtete an den englischen Botschafter Lord Vivian eine Einladung, sich anlässlich der Ankunft des englischen Geschwaders in Spezia dorthin zu begeben, indem er dem Botschafter den Aviso „Surprise“ zur Verfügung stellte. Nach der Bewegung für das Recht auf Arbeit taucht jetzt in der Schweiz der Plan auf, von der Verfassungsinitiative des Volks zur Einführung des Tabakmonopols Gebrauch zu machen. Die sozialistische Arbeiterpartei verlangt nämlich eine Lösung der großen Frage der Kranken- und Unfallversicherung, die dem Staat, d. h. der Eidgenossenschaft, eine jährliche Ausgabe von 30—35 Millionen Franken auferlegen würde, und schlägt das Tabakmonopol vor als das bequemste Mittel zur Beschaffung dieser Summe.

\* Paris, 17. Okt. General Sausser erließ zu Ehren der russischen Gäste alle im Pariser Militärgouvernement verhängenen Disziplinarstrafen.

\* Paris, 18. Okt. Der Zar richtete an Präsident Carnot folgendes Telegramm: „Auf Ihr lebenswürdiges Telegramm fühle ich mich gedrungen, Ihnen das Vergnügen auszudrücken, daß ich darüber empfinde, daß unser Geschwader den Besuch erwidern konnte, den die tapferen französischen Seeleute in Kronstadt abstatteten. Alexander.“

\* Paris, 18. Okt. Aufsehen erregen die von russischen Journalisten ausgebrachten Toaste auf dem Bankett, welches die französischen Journalisten gaben.

Der Direktor des „Zwei“ sagte, er hoffe, daß die Allianz, welche heute besiegelt wurde, demnächst eine Abänderung der geographischen Karte Europas als Resultat haben werde. Der Direktor einer Petersburger Zeitung sagte: „Wir haben soeben eine erste Schlacht gewonnen, ich hoffe, daß wir bald andere liefern werden.“ Die Pariser Presse verschweigt diese Reden.

\* Paris, 18. Okt. Zu Ehren der russischen Offiziere ist die Illumination allgemein. — Beim Eintreffen der Nachricht vom Tod des Herzogs Mac Mahon telegraphierte Präsident Carnot an die Witwe: „Ich höre mit tiefem Bedauern, daß Frankreich soeben einen seiner ruhmvollsten Söhne in dem Augenblicke verlor, der seinem patriotischen Herzen teuer wäre. Erlauben Sie mir, meine Teilnahme an Ihrem großen Schmerze auszusprechen.“

\* Paris, 19. Okt. Gestern abend demonstrierten Studenten und einige Bürger mit dem Rufe: „Nach Berlin“ vor dem Militärkasino, dessen Balkon mit russischen Offizieren angefüllt war. Die Polizei verhaftete sofort die Manifestanten. Die russischen Offiziere kritisierten unmutig die kalte Reserve der offiziellen Welt, besonders Carnots und sämtlicher Minister und Würdenträger gegenüber dem begeisterten Enthusiasmus der Volksmenge. Die Wappen der Patriotenliga wurden an der Straßburg-Statue und am Gambetta-Monument auf ministerielle Befehl entfernt, um Manifestationen vorzubeugen.

\* Charleroi, 14. Okt. Die Erbitterung der Arbeiter gegen die Anstifter des Ausstandes kam am Mittwoch abend in einer hier stattgefundenen Massenversammlung gewaltsam zum Ausbruch. Als der Sozialistenführer Callewaert die Mitteilung machte, daß alle Hoffnung auf Erfolg vergebens sei, brach ein Sturm der Entrüstung aus und er wurde von der Tribüne heruntergerissen. „Schlagt ihn tot!“ rief es von allen Seiten und wer weiß, wie es dem Manne, den die Arbeiter noch vor acht Tagen wie einen Gott verehrten, ergangen wäre, wenn nicht ein Polizei-Offizier mit vier Polizisten sich in's Gedränge geworfen und ihn mit Mühe und Not ins Freie gebracht hätten. Auf der Straße standen mehr als 200 Bergarbeiterfrauen; als dieselben Callewaert, von Polizisten umgeben, herauskommen sahen, stürzten sie sich auf ihn, spieen ihm ins Gesicht, rissen ihm Büschel Haare aus und die Kleider in Fetzen, bis zwei Kompagnien Bürgergarde einschritten und den unseligen Mann zur Polizeiwache geleiteten, wo er vorläufigen Schutz fand, während auf der Straße die Menge immer mehr anschwellte und heftige Drohungen ausstieß. Noch ein paar solcher Ausfälle, und nicht nur Callewaert, sondern auch alle übrigen sozialistischen Führer der Bergleute in Belgien werden ihre Rolle ausgespielt haben.

\* London, 17. Okt. Daily News meldet aus New-York vom 16. Okt.: Die Chancen für ein Ueberkommen in der Silberfrage sind geringer als jemals. Cleveland und seine Anhänger im Senat erklärten, sie seien entschlossen, nur die Aufhebung der Sherman-Akte zu akzeptieren; sie würden den Kampf nicht aufgeben und wenn er ein Jahr dauern sollte.

\* London, 18. Okt. In einer konservativen Versammlung zu Preston hielt Lord Salisbury eine

### Er ist der Erbe!

Roman von E. Haibheim.

(Fortsetzung.)

Frau Ella wußte es einzurichten, daß sie mit Fritz Vorrach, ohne daß jemals einer von ihnen die Vergangenheit berührte, eine Art Freundschaft schloß, die er durch seine große Zartheit und seinen Takt ihr leicht genug machte. Daß Hans nichts von ihrem einstigen flüchtigen Liebestraume wußte, bedrückte Fritz, besonders im Anfang, sehr; aber da Ella geschwiegen, durfte er nicht reden und nach und nach sagte er sich beruhigend, wenn auch mit einem gewissen Erstaunen, daß sie einander in der That so vollkommen kühl und fremd gegenüber standen wie nur je zwei Menschen. Ella liebte Hans mit all' seinen Schwächen und er war gut gegen sie.

Dagegen merkte Fritz Vorrach bald mit Unruhe, daß Ella ihn auf alle Weise mit Bettina zusammenführte und daß sie nichts lebhafter wünschte, als ihn sich für ihre Schwester interessieren zu sehen.

Bettina selbst, von Frau Harterott sehr verschieden, benahm sich mit feiner, echt mädchenhafter Zurückhaltung; Fritz Vorrach bewunderte sie darum und fühlte für das reizende Mädchen eine aufrichtige Hochachtung. Aber er sagte sich auch ganz kühl, daß in ihm sich nicht eine Faser für dasselbe regte, sein Herz keinen Schlag schneller that, und so versetzte Frau Ella ihn in die schwierige Lage, daß er täglich mit großer Vorsicht über sein Benehmen gegen Bettina zu wachen hatte, denn wollte er nicht Anlaß zu

dem Glauben geben, er liebe Bettina, so wollte er dieselbe noch viel weniger kränken.

Zuweilen fragte Fritz sich selbst, was an Bettina fehle und er konnte darüber nicht ins Klare kommen. Daß häufig mitten in ganz anderen Gedanken vor ihm eine schlanke, fast zu schlante Mädchengestalt auftauchte, mit braunrotem, welligen Haar und braunen, treuen Rehaugen, daß er schneller ging, wenn vor ihm auf der Straße ein hellblaues Kleid auftauchte, daß gestand er sich nie und hätte er's gethan, er würde sich selbst bespöttelt haben.

Dennoch durchzuckte es ihn wie ein Blitz, als eines Tages Harterott ihm mitteilte:

„Der Müller Wiebrecht hat mir sagen lassen, die Enten seien jetzt gut; wir wollen ein paar Tage nach Barmanau, wenn du Lust hast?“

Ob er Lust hatte!

Aber — sie sprachen schon öfter davon — er hatte kein Gewehr. Die selbigen waren in England, fremde ihm nicht handgerecht.

„Schadet gar nichts, ich gebe dir meine lange Entenflinte, sie ist ein wenig altmodisch, aber du wirst sehen, sie trifft gut und das ist am Ende die Hauptsache,“ überredete Hans, schon ganz jagdeifrig. „Angenommen! Und für die Rehjagd habe ich mir schon bei deinem Lieferanten das Gegenstück zu deiner Büchsenflinte bestellt,“ erwiderte Fritz.

„Wilst du so viel anlegen? Sie ist teuer,“ fragte Harterott und wieder einmal sah Vorrach den neidischen Zug über sein Gesicht fliegen.

„Ja, sie ist mir nachher sehr nützlich; wir gehen

im Spätherbst oft an die See und schießen wilde Gänse, Möven oder dergleichen, da habe ich mir längst solch ein gutes Gewehr gewünscht,“ sagte er ruhig.

Eine eigentümliche freudige Unruhe überkam ihn. „Es ist die Jagdlust!“ erklärte er sich dieselbe. „Ich bin froh, wieder einmal aus dem Gesellschaftsgetriebe heraus zu kommen,“ argumentierte er eine halbe Stunde später, da das seltsame Frohgefühl immer lebhafter wurde.

„Und wirklich — diese Geschißte mit Bettina! Frau Ella geht unverantwortlich ins Zeug,“ war sein dritter Grund.

Sie wollten gegen 11 Uhr morgens am andern Tage fahren.

Als Vorrach in bester Laune in das Frühstückszimmer herab kam, fand er Frau Ella, blaß und nervös aussehend, allein.

„Die Arbeiter haben eine Deputation geschickt, Hans ist mit ihnen in seinem Zimmer; hören Sie nur, wie heftig er spricht.“

In der That drang Harterotts Stimme laut und schrill bis zu ihnen.

Fritz erschrak. „Ich wollte, er thäte das nicht! In England würde das kein Fabrikherr thun! Diese Art, mit den Leuten zu reden, demütigt sie, Hans sollte das vermeiden!“

„Das sehe ich nicht ein! Diese Leute sind unverständig,“ sagte sie ebenso heftig.

„Die Arbeiter sind Menschen, mühselig ringende Menschen; ihr gutes Recht ist, sich auf geleglichen Wege die Last des Lebens zu erleichtern, sie können

Rede, worin er ausführte, die Annahme von Homerule würde die Macht des Reiches schwächen in allen seinen Teilen. Wenn man die Vorgänge in Asien und dem Mitteländischen Meere beobachte, werde man den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht dafür geeignet finden, daß England es wagen könnte, sich vor den auswärtigen Nationen geschwächt zu zeigen.

\* Aus Kopenhagen wird gemeldet, der Zar sei durch den übertriebenen Russenrummel in Frankreich sehr verstimmt. Es ärgert ihn, wie er einer hochgestellten Persönlichkeit gegenüber geäußert haben soll, daß der Flottenbesuch in Toulon, der ein bloßer Akt der Höflichkeit sei, von den Franzosen politisch ausgebeutet werde.

\* Von den russischen Pressstimmen zu den in Frankreich stattfindenden Festlichkeiten sei heute eine überaus vernünftige und in hohem Grade beachtenswerte Äußerung der weithin angesehenen Monatschrift Europäische Bote verzeichnet. Derselbe schreibt: „Die russische Regierung teilt nicht und kann nicht teilen die französischen Phantasten, welche sich übrigens jetzt durchaus nicht in der friedlichen und rücksichtsvollen Politik der französischen Republik befinden. Für uns ist es außergewöhnlich wichtig, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu den benachbarten Nationen zu haben und besonders zu Deutschland. Wir haben nicht die Beweggründe der Feindschaft und des Hasses, welche bei den Franzosen hinsichtlich der Deutschen existieren, und wir haben nicht den geringsten Grund, uns mit den mächtigen Nachbarn zu erjähnen, um dem französischen Nationalgefühl eine Genugthuung zu geben.“

\* Warschau. Dem Eigentümer und Redakteur der deutschen „Lodzer Ztg.“, Karl Wilkens, der auf einer Erholungsreise in Deutschland sich befand, wurde die Rückkehr nach Rußland untersagt, indem man ihm zugleich mitteilte, daß die russische Regierung zum Redakteur der „Lodzer Ztg.“ einen Russen Warknow ernannt habe, obwohl die Zeitung Privat-Eigentum Wilkens ist.

\* Das rumänische „Amtsblatt“ veröffentlicht folgenden königlichen Erlaß: „Durch den Segen der Vorsehung ist die Erbprinzeßin Ferdinand, meine vielgeliebte Nichte, von einem Sohn entbunden worden, der den Namen Karol erhalten hat. Meine Dynastie ist durch dieses glückliche Ereignis neu befestigt worden. Das Land sieht darin die Erfüllung des Wunsches, der während eines halben Jahrhunderts so oft ausgedrückt wurde. Der Prinz, auf rumänischem Boden geboren und inmitten der Nation erzogen, über die er berufen ist, dereinst zu herrschen, wird das mächtigste Band zwischen der Dynastie und dem teuren Lande sein, dem ich seit 27 Jahren alle Kräfte und alle Gedanken weihte. Ich zweifle nicht, daß die Freude meiner Familie ein Fest für die ganze Bevölkerung bilden werde und vertraue den jungen Prinzen mit Stolz der Liebe und der Anhänglichkeit meines geliebten Volkes an.“

\* Madrid, 17. Okt. General Sanchez Castro ist in Melilla eingetroffen. Die Regierung entsendet 15,000 Mann. Spanien wird vom Sultan Genugthuung und Bezahlung der Expeditionskosten verlangen.

\* New York, 19. Okt. Heraldmeldung aus Montevideo von gestern: Die brasilianischen Aufständ-

ischen errichteten in Desferro eine provisorische Regierung und hoffen, von den Mächten Anerkennung derselben zu erlangen. Die Regierung Peizotos erklärt sich nicht verantwortlich für den Einheimischen oder Fremden durch die Aufständischen oder durch das Eingreifen der Regierungstruppen zugefügte Verluste.

\* Der Kaiser von China war kürzlich etwas unpäplich. Vier Mitglieder der „Kaiserlichen Akademie für Aerzte“ wurden in Peking in den Palast gerufen, um ihre Meinung über den Grund des Uebels abzugeben. Ihre Urteile fielen aber so wenig zur Zufriedenheit Sr. Majestät aus, daß den vier Aerzten zur Strafe ein ganzer Jahresgehalt entzogen wurde.

#### Gesundheitspflege.

\* Zum Kapitel der Stubenheizung wollen wir im Hinblick auf die demnächst eintretende kältere Witterung nach Prof. Dr. Reclam auf die Nachteile einer zu starken Zimmerheizung aufmerksam zu machen nicht unterlassen. Wer nämlich die Zimmerwärme über 15 Grad R. erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert und bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist folgender: Beim andauernd starken Heizen trocknen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast allein noch findet: bei den Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der erhöhten Zimmerwärme dünsten dann aber auch alle anderen Gegenstände mehr aus und — die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft atmen wir weniger Sauerstoff — unser notwendigstes Lebensbedürfnis! — und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer — der Appetit mindert sich — es tritt mürrische Stimmung ein — der Schlaf ist kurz und unruhig — alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. — Da haben wir das treue und betrübende Bild der Bureauarbeiter, der älteren Kaufleute, der viel im Zimmer lebenden Frauen, kurz — der meisten Stubenmenschen im Winter.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Den Klagen der Obstzüchter über die billigen Obstpreise bezeugt ein k. gezeichnetes Artikel im „Oberschwäb. Anzeiger“ mit folgenden Betrachtungen: „Daß das Obst mit Ausnahme von heuer und anno 1889 stets gute, ja hohe Preise erzielte, an das denken viele nicht mehr. Der billigen Landmann gönnt seinen Mitmenschen auch etwas und denkt daran, daß heuer statt 1 Zentner 3 und 4 Zentner gewachsen sind und wenn man hier- nach rechnet, so kommt man immerhin auch dieses Jahr wieder zu einem ordentlichen Mittelpreis. Die geringe Mehrarbeit muß man auch nicht zu hoch anschlagen. Der Hauptfehler, welchen so manche Obstzüchter dieses Jahr gemacht haben, ist der: vor 6 und mehr Wochen haben sie aus ablangelagter Sparsamkeit halbreifes, grünes Abfallobst in faden Früchlein in Masse gemoppelt und obendrein noch Kübel voll Wasser darangeleert, statt diesen wertlosen Trüber ein-ach wegzuworfen. Solchen Obst kann man nur zu altschuldigem „Begrünten“, aber nicht aufs Lager brauchen. Daß man diesem Früchlein Zucker und etwas Branntwein beigegeben hätte, hiedon war keine Rede und so ist es denn gekommen, daß trotz dem Obstreichtum so manche ihrer Häuser mit geringer, schlechter saurer Brähe voll haben, ihr gutes, wertvolles Obst aber

hängt vielfach noch auf den Bäumen und kann nur mühsam und um billigen Preis Absatz finden. Das Hausen und Sparen ist schon recht, man kann aber auch gar zu häuslich sein. Dieses Jahr hätte man doch den „Brunnen“ mehr in Ruhe lassen und einen guten, gehaltvollen Most machen sollen. Die Hauptsache bei allem Obstbau sind gute Sorten. Aus solchen hat man auch bisher ordentliche Mittelpreise erzielt, mit schlechten Sorten aber thut man auch in geringeren Obsthäfen schwer zum Verkaufen. Schöne, haltbare Äpfel braucht man nie um Schleuderpreise herzugeben, man läßt sie sorgsam aus, legt sie an einem frostfreien Ort auf ein Strohlager und später, auf den Nikolaustag oder auf Weihnachten gibt solches Obst sicherlich wieder anständige Preise. In der Haushaltung kann man — zumal bei Kindern — viel Brot und andre Kost ersparen. Urteilen wie nun billig: letztes Jahr für alle, welche Obst zu verkaufen hatten, ein fettes Jahr; heuer für die Käufer ein gutes Jahr und weil es so viel giebt, können ja auch erstere zufrieden sein, denn in so manchem armen Hause wird Most eingelegt und in manchen Obstgärten Segenden findet der Most allgemeineren und vergrößerten Eingang. Da wird man den liebgewonnenen Hausbrand auch in Zukunft nicht missen wollen — zum Segen des Obstbaues.“

#### Handel und Verkehr.

\* Neue Zwanzigpfennigstücke aus Nickel von der Größe der Zehnpfennigstücke werden seit einiger Zeit von den Münzstätten ausgegeben. Dieselben sind aus einer besseren Legierung hergestellt, als das übrige Nickelgeld und am Rande gerippt. Als Ersatz für die zu kleinen Silber- und die großen Nickel-Zwanzigpfennigstücke wird diese neue Münze wohl mit Freuden begrüßt werden.

\* (Mostobstpreise.) Stuttgart, 18. Okt. Zufuhr 16 Waggon = 3200 Ztr. Mostobst (3 würt., 4 bap., 1 hess., 5 schweiz., 3 österr.) Preis per Waggon 460 bis 540 Mk., Preis per Zentner 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. — Wilhelmshagen, Zufuhr 2000 Ztr., Preis 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 40 Pf. per Zentner.

\* Stuttgart, 19. Okt. Kartoffelmarkt. Zufuhr 800 Zentner. Preis per Zentner 2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. — Krautmarkt. Zufuhr 3500 Stüd. Preis 18 bis 20 Mk. per 100 Stüd.

\* Bessigheim, 18. Okt. Von den heuer hier erzeugten 2945 Hl. Wein wurden unter der Kelter verkauft 2640 Hl. mit einem Erlös von 140 382 Mk. Der höchste Preis war 70 Mk., mittlerer 53 Mk., niederster 40 Mk. per Hl. Der Gesamtwert des erzeugten Weins beträgt 156 085 Mk. Diesen Ertrag lieferten 125 Ha. Weinderge. Es kommt somit im Durchschnitt auf 1 Ha. = 23 1/2 Hl. Ertrag.

#### Vermischtes.

\* (Gute Ausrede.) Berliner Hausfrau: „Jetzt kommen Sie wieder so spät zurück! Wo haben Sie wieder so lange gesteckt?“ — Dienstmädchen: „Entschuldigen Sie, Madame, ich hab' auf dem Wege 'n Handsmann getroffen.“ — „So? 'n Handsmann? Wo sind sie denn her?“ — „Aus Berlin!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Ca. 2000 Stück Joulard-Seide Nr. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) — Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Senneberg's Seidenfabrik (L. L. Hofl.) Zürich.

Dann — Harterott war in seiner Wat zuge- sprungen — mehrere Stimmen: „Haltet! Haltet ihn! Keine Thätlichkeiten, Herr Harterott. — Wir wollen lieber alle gehen, als Breuß schlagen lassen.“

Fritz Lorrach hielt, blaß vor Schrecken, Frau Ella fest, die hinausstürzen wollte.

„Um Gotteswillen, Ella! Still! Je weniger Zeugen, um so besser!“ raunte er ihr zu.

(Fortsetzung folgt.)

#### Am Strome.

Kühl im Tau die Flügel schweben  
Schon der Rutter Nacht daher,  
Leise atmet alles Leben,  
Ferne nur erbraut das Wehr.

Und es singt mit ernstem Runde  
Jenes alte Schicksalslied,  
Bis hinab zum dunkeln Grunde  
Alles fließt und alles fließt.

Und die Seele hingezogen  
Fühlt dem Wasser sich vereint,  
Fühlt mit ihm sich niederwogen  
Und die Welt, die in ihr scheint.

„Weiter, weiter, unabwendig“  
Auch durch sie die Weite weht,  
Und der Strom nur ist beständig,  
„Doch die Welle kommt und geht.“

#### Logogryph.

Drei Silben nennen die  
Ein widerwärtig Tier.  
Den letzten Laut, den freiche,  
So wird's 'ne Stadt im weichen Reich.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

das nur durch gütliche Vereinbarung mit ihren ge- recht denkenden Arbeitgebern. — Wenn Hans dies Recht nur anerkennen wollte!“

„Sie sind ja der reine Sozialist!“ fuhr sie ihn zornig an.

Er lächelte und wollte antworten, aber in dem Augenblicke mochte sich wohl die Thür von Harterotts Kontor öffnen, denn jetzt hörten sie deutlich wie er rief:

„Nicht einen Finger breit. Macht was ihr wollt, ich halte es länger aus wie ihr. Wollen sehen, wer den härtesten Kopf hat!“

Ein Murren — dann eine einzelne Stimme, die ernst und ruhig fragte: „Das kann doch wohl unmöglich Ihr letztes Wort sein, Herr Harterott. Sie sind jetzt sehr böse, wir wollen lieber wiederkommen.“

„Das verbitte ich mir! Entweder ihr kommt zur Arbeit oder gar nicht, damit Punktum.“ erwiderte er abermals sehr laut.

Dann begann das Murren von neuem, die Leute gingen weg. Fritz trat in das Erkerzimmer und sah ihnen nach, es waren lauter ältliche Männer; sie sahen finstler und gedrückt aus und einer hob drohend die geballte Faust gegen die zufallende Hausthür.

„Sie werden nachgeben!“ dachte Lorrach.

Er wußte, was sie gefordert hatten, er kannte aus vielfacher Erfahrung nur zu gut diese Streiks und wußte, wie ungerechtfertigt manchmal die Ansprüche der Arbeiter waren; aber der Vater von

Willy Breuß, der Restaurationswirt zum Anker, hatte ihm neulich die Sachlage und den Streitpunkt dieser Arbeiter Harterotts mit ihrem Herren sehr genau auseinandergesetzt und Fritz Lorrach mußte sich im stillen sagen, was er mit keiner Silbe laut werden ließ: Harterott konnte, ohne ungerecht zu sein, einen Vergleich mit seinen Arbeitern nicht ablehnen. Diesen Vergleich boten sie ihm: sie wollten von ihrer Forderung ablassen, er sollte etwas zugeben — Und er weigerte sich.

Das war Lorrach durch den Sinn gegangen, als er den Leuten nachsah.

Auf einmal horchte er hoch auf. Frau Ella, die neben ihn getreten war, stieß einen Schreckenslaut aus.

Der Lärm begann von neuem. Harterotts Stimme! Im Kontor!

Und nun slog die Thür desselben auf und eine junge Stimme — es war die Willys — rief in Tönen höchster Aufregung:

„Rühren Sie mich nicht an! Ich habe Ihnen keine Ursache gegeben, Herr Harterott!“

„Herr! Herr Prinzipal! Beruhigen Sie sich doch! Breuß hat die Schlüssel auf Ihr Bult gelegt — ich bin dabei gewesen!“ beauftragte eine andere Stimme.

Dazwischen — ohne auf die letztere zu hören — schrie in höchster Wat Harterott beleidigende Schimpfworte.

Willy Breuß rief: „Ich lasse mir das nicht gefallen. Sie haben einen Groll auf mich! Lassen Sie mich gehen — ich arbeite nicht länger bei Ihnen!“

Zimmerfeld.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 26. Oktober ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Löwen“ hier  
freundlichst einzuladen.

**Jakob Geisel** Sohn des Bernhard Geisel, Schuhmachermeisters hier.  
**Marie Stoll** Tochter des Friedrich Stoll, Bauers in Fünfbrom.

Berneck.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 26. Oktober ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Löwen“ hier  
freundlichst einzuladen.

**Johann Georg Frey** Sohn des Johann Georg Frey, Schuhmachermeisters hier.  
**Marie Seeger** Tochter des Michael Seeger hier.

## Altensteig. Damen-Confection. Neuheiten

in:  
**Jaquets, Capes & Kragenmäntel**  
sowie  
**Regen- & Kindermäntel**  
sind in schöner Auswahl frisch eingetroffen bei  
**Johanna Strobel**  
Modistin.

## Altensteig. Empfehlung.

Mein Lager in  
guten Schreibpapieren & Couverten  
aller Art, Aktenumschlägen, Pack-  
papieren in Rollen u. Bogen, Pappdeckel,  
Lederdeckel, Bindfaden, Stahlfedern,  
Schreibheften, Federhalter etc.

sowie  
**Predigt-, Gebet-, Gesang- und Schulbüchern**  
**Geschäftsbüchern**  
als: **Tagbücher, Hauptbücher, Kassabücher, Copierbücher,**  
**Fakturenmappen (Biblorhaptes), Strazzen, Notizbücher**  
aller Art & Kochbücher in verschiedenen Ausgaben  
halte ich bei billigsten Preisen bestens empfohlen.  
**W. Rieker, Buchdrucker.**



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Postdampfer nach  
**New-York über Rotterdam**  
Mittwochs u. Sonnabends.

Nähere Auskunft erteilt  
die Verwaltung in Rotterdam  
die General-Agenten H. Anselm u. Co., Stuttgart;  
sowie die Agenten: Fr. Schmidt, G. Knodels Nachf., Nagold;  
A. Kaltenbach, Coenhäusen.

## Vorzügliche Tinte

empfehlen

Buchdrucker Rieker.

## Stangen-Verkauf

am Donnerstag, den 26. Oktober,  
vorm. 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, auf dem Rathaus in  
Wildbad, aus Abteilung Dachsbau:  
Nadelholzstangen, A. Werkstangen: 93 l. Kl., 175 ll. Kl., 78 III. Kl., 12  
IV. Kl.; B. Hopfenstangen: 1492 l.  
Kl., 1297 ll. Kl., 408 III. Kl.; Nadel-  
holzreisstangen: 1307 l. Kl., 3783 ll.  
3004 III. Kl. und 2579 IV. Klasse.  
Die Nadelholzstangen sind meist fichtene  
Stangen.

**3500 Mt.**  
liegen gegen gesetzliche Sicher-  
heit zu 4 $\frac{1}{2}$ % zum  
**Ausleihen parat.**  
Bei wem? sagt  
die Exp. d. Bl.

Altensteig.  
**Speisezwiebel**  
hoch prima schönste französische  
gelb mittelgroß in beliebigen Quantum  
bei  
**Carl Walz.**

Sorb a. N.  
**Mädchen-Gesuch.**

Ein tüchtiges rechtschaffenes Mädchen,  
das bürgerlich kochen kann und schon in  
besserem Hause gedient hat wird bei  
gutem Lohn und guter Behandlung ge-  
sucht von  
**Frau Louis Augsburg.**

Altensteig.  
Ein freundliches  
**Logis**  
mit 3 Zimmern hat auf Martini zu  
vermieten  
**Scher 3. Löwen.**

Ein jüngeres  
**Dienstmädchen**  
findet auf Martini Stelle.  
Näheres in der Exp. ds. Bl.

**Bitte lesen**  
  
Die allein echten Spizweg-Bonbons  
Bonbons à 20 Pfg. und 40 Pfg.,  
Spizweg-Bonbons-Saft à 50 Pfg. u. 100  
Pfg. sind überall zu haben. Um die  
richtigen zu bekommen, muß stets  
der Name Carl Mill, Ecke Haupt-  
stätter- und Christophstraße Stutt-  
gart verlangt werden.  
NB. Die allein echten Mill's-  
chen Spizweg-Bonbons und  
Saft sind nur zu haben bei:  
G. W. Lutz, Altensteig; D. Sartner  
Stw., Ebenhäusen; S. Müller, Nagold;  
J. A. Scheiffelen, Platzgrafenweller.

Hof Rosbruden.  
Ein fleißiges und rechtschaffenes  
**Dienstmädchen**  
wird auf Martini gesucht von  
**Gutspächter G. Künzle.**  
Ebenfalls sind schöne gebrochene  
**Aepfel**  
zu haben.

Altensteig.  
In der Villa Braun ist sofort  
verschiedenes  
**Hausgeräte,**  
Bettstellen, Kästen etc. billig abzu-  
geben.

**800 Mt.**  
liegen sogleich gegen genügende  
Sicherheit zum  
**Ausleihen parat.**  
Bei wem? — sagt  
die Exp. d. Bl.

Altensteig.  
Ziehung am 21. November ds. Js.  
Empfehle  
**Reutlinger**  
**Kirchenbauweise**  
à 1 Mt. mit barem Geldgewinnen von  
**Mt. 10 000, 1000, 500 u. 100**  
sowie **Loslose à 2 Mt.**, derselben Lot-  
terie (zu beiden Ziehungen am 21. Nov.  
und 20. Febr. gültig) bare Geldgewinne  
von Mt. 25 000, 5000, 2000, 1000 etc.  
**W. Rieker.**

**Hamburger Kaffee,**  
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,  
versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das  
Pfund in Postkolis von 9 Pfund an  
zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottenjen**  
bei Hamburg.

**Tapeten.**  
Wir versenden:  
**Naturtapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanztapeten** von 30 Pf. an,  
**Goldtapeten** von 20 Pf. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern,  
nur schweren Papiere und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**  
in Lüneburg.  
Jedermann kann sich von der außer-  
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten  
leicht überzeugen, da Musterkarten franko  
auf Wunsch überallhin versenden.

**Geschäftsbücher**  
in allen Miniaturen  
empfehlen  
**W. Rieker.**

